

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)

5 (7.1.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583143)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs- u. Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsprozentige Belegzelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 30 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden langs vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Kleinaussätze 50 Pf.

50. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 7. Januar 1916.

Nr. 5.

Die Franzosen bombardieren die Stadt Lens

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 6. Januar. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front fanden stellenweise Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird von den Franzosen fortgesetzt beschossen. — Nordöstlich von Les Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Sandgrananatengriffes leicht vereitelt. Ein gegenseitiger Luftgefechtsberührung bei Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen. Das eine durch Leutnant Voelke, der damit das sechste feindliche Flugzeug außer Betrieb gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenen feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Gatzortshof wurde eine vorgeübte russische Position ergriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts neues.

(E. T. B.)

(W. L. B.) Wien, 5. Januar. Antlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: In der Ostgalizien kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bekarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden mit stärkstem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Poporou und der Reichsgrenze östlich von Karancze. Der Angreifer ging stellenweise acht Reihen tief gegen unsere Reihen vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbungarische Regimenter wetteifern in jähem Ausstehen unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanzen bei Hsicezko und in der Gegend von Jagowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Poporou. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittag auf der ganzen Küstenländischen Front lebhafter. Im Arn-Gebiet und namentlich bei Delavija erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Sandgrananatengriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. — Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

Südbölicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seerrieg.

Zum Untergang der Persia.

(W. L. B.) London, 4. Januar. Die Times melden aus Washington: Die amerikanische Regierung wünscht anscheinend eine friedliche Beilegung des Persia-Kalles in der Art, wie der Untergang der Arabie und Hesperian beilegt wurde. Der Washingtoner Korrespondent der Rawson's News meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde, zu beweisen, daß die Persia durch ein Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Der Korrespondent der Rawson's Times weist darauf hin, daß die Persia Gesänge an Bord führte. Der Korrespondent führt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen herrsche und daß das deutsche Argument, daß amerikanische Kreuzer auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Massen-Eindruck mache. Der Korrespondent soll jedoch dem deutschen Vorkämpfer Bernstorff eine widerwärtige Anerkennung für die ausgeübte Rettung, wie er seit dem Lusitania-Verbrechen tätig gewesen sei. Graf Bernstorff habe nicht nur verhindert, sich in einen großen Teil der Presse ein hypochondrisches Bild zu verschaffen, sondern seine persönlichen Beziehungen zu den amtlichen Kreisen in Washington seien überaus gut und seine Stellung sei nach durch die Abberufung der beiden Attache's Teilnehmend herabträglich worden. Graf Bernstorff gebe sich die größte Mühe, den Frieden zu erhalten.

Ein englischer Transportdampfer geunken.

(W. L. B.) Bern, 6. Januar. Nach einer Meldung aus Saloniki hat ein Zusammenstoß zwischen einem griechischen Dampfer und einem englischen Transportdampfer, der leer zurückfuhr, stattgefunden. Der Transportdampfer sank. Die Besatzung wurde von einem anderen Dampfer gerettet, ebenso die Besatzung des französischen Geländes in Athen, die nach Bari reifte. Mit dem Dampfer gingen eine Menge Briefstücke der französischen Gesandtschaft in Athen verloren.

Die U-Boot-Tätigkeit.

(L. U.) London, 5. Januar. Daily Telegraph berichtet: Der englische Walfeldampfer City of Marquette von der Heaman Line drohtet, daß er am Tage seiner Abfahrt von Rosetta von einem U-Boot angegriffen wurde, das sieben Kanonenkugeln abgab, die das Steuer zerstörte. Nur durch größtmögliche geschickte Schwertschnelligkeit konnte das Schiff schließlich entkommen. — Hier wird also wieder einmal supponiert, wie

umgeschickt sich die Führer von Handelschiffen benehmen, wenn sie vom U-Boot gestellt werden. Doch das U-Boot den Dampfer nicht auf der Flucht sehtzt, daran ist nur ein Zufall schuld. Wäre es geblieben, dann hätte alle Welt wieder über die deutsche barbarische Kriegsführung geschrien, während den Gegnern natürlich alles erlaubt wird.

Aus dem Westen.

Internierten-Austausch zwischen England und Deutschland.

(W. L. B.) Haag, 6. Januar. Der Rheinische Rotterdamische Courant meldet aus Brüssel: Heute werden hier 60 deutsche Zivilinternierte aus England erwartet. Am Freitag werden hundert Engländer aus Deutschland in die Heimat befördert werden.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 5. Januar. Antlicher Bericht von gestern nachmittag. Am Ereignis von Bedeutung während der verfloffenen Nacht. Gestern Abend setzte unsere Artillerie an der Grenze von Ardèche in der Gegend von Roze ein Haus, in welchem Maschinengewehre aufgestellt waren.

Antlicher Bericht von gestern Abend. Im Artois verursachte unsere Artillerie feindlichen Arbeitergruppen im Abschnitt von Hobus empfindlichen Schaden. Südlich von Arras richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer auf die deutschen Truppen, die man in den Verstäben von Roze bemerkte. In den Wäldern wirft unser Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend von Busschweiler (nordwestlich Arras). Die feindlichen Gräben wurden eingeebnet. Ein Munitionswagen lag in die Luft.

Belgischer Bericht. Nach einer ruhigen Nacht wurde der Artilleriekampf mit Heftigkeit im Abschnitt von Dizanussen und Bratser wieder aufgenommen. Im Laufe des Morgens bei Steenstraete Bombenkampf, der sich zu unseren Gunsten wanderte.

Orientaler: Bulgaren-Abteilungen plünderten einige Dörfer an der griechischen Grenze. Sonst ist von unserer Front nichts zu melden.

Dardanellen-Expeditionskorps. Weniger heftige Kanonade während des 2. und 3. Januar. Soweit ist nichts Wichtiges zu melden.

Der englische Bericht.

(W. L. B.) London, 5. Januar. Antlicher Heeresbericht. Am 4. Januar brachten wir während des ausgehenden Artilleriekampfes zwei deutsche Beobachtungsbatterien im Abschnitt von Kemendries zum Schwanken. Weiter nördlich bei Hpern ergriffen wir eine deutsche Artillerieabteilung. Nördlich Abert eröffnete der Feind noch mehrstündiger Artilleriebeschuss ein heftiges

Gewehrfeuer aus den Schützengraben. Unser Feuer behinderte jedoch die Entwicklung eines Angriffes.

Aus dem Osten.

Ein Manifest des Zaren.

(W. L. B.) Budapest, 6. Januar. Es wird gemeldet, daß an die im nördlichen Beharabien kämpfenden russischen Truppen ein Manifest des Zaren verteilt worden ist. Bei dem Versuch, mit weißen Wänteln bekleidet, sich unseren Gräben beim Bahnhof Bargrad (13 Kilometer südlich von Kamenhof) zu nähern, wurden die Deutschen in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Gatzortshof wurde der Feind zwischen Rosciakowka und dem Bahnhof Kobzgerewice (nördlich der Eisenbahn Nowel-Sarni) aus dem Waldgelände herausgeworfen. In der Gegend der mittleren Strana überschritten unsere Truppen die Drabihindernisse des Feindes und besetzten einen Teil der Schützengraben des Dorfes Bielawince (8 Kilometer nördlich Bucacz).

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 5. Januar. Antlicher russischer Bericht vom Dienstag: Die Deutschen versuchten in der Gegend von Glienhof (5 Kilometer westlich von Rannowaden) die Dina zu überschreiten. Sie wurden jedoch durch unser Feuer zurückgeworfen. Bei dem Versuch, mit weißen Wänteln bekleidet, sich unseren Gräben beim Bahnhof Bargrad (13 Kilometer südlich von Kamenhof) zu nähern, wurden die Deutschen in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Gatzortshof wurde der Feind zwischen Rosciakowka und dem Bahnhof Kobzgerewice (nördlich der Eisenbahn Nowel-Sarni) aus dem Waldgelände herausgeworfen. In der Gegend der mittleren Strana überschritten unsere Truppen die Drabihindernisse des Feindes und besetzten einen Teil der Schützengraben des Dorfes Bielawince (8 Kilometer nördlich Bucacz).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Front an der mazedonischen Grenze.

Lugano, 5. Januar. Durch Flieger, die zur Aufklärung bis Petrovo und Strumica-Vorhof vordrangen, hat die Heeresleitung der Entente in Salonik festgestellt, daß auf der Linie Giewgjele — Dairun überall starke Truppenmassen zusammengezogen werden. Daher erwartet, wie den Wallender Blättern berichtet wird, die Heeresleitung in Salonik den baldigen Angriff.

Neu-Transportlandungen der Entente auf griechischem Gebiet.

Budapest, 5. Januar. Eine aus Tausch in Sofia eingetroffene Meldung besagt: In den griechischen Hafen Kavalla liefen unter dem Schutze von vier englischen Kreuzern englisch-französische Transportschiffe ein. Sie landeten zahlreiche Kolonialartikel und Kriegsmaterial. Diese Transportschiffe sind unter dem Schutze eines Kreuzers wieder ausgelaufen. Drei andere Kreuzer blieben vor Kavalla.

Nach ein griechischer Protest.

Athen, 6. Januar. (Reuter-Meldung.) Am Dienstag morgen wurde den Gesandten der Biederbündnisse ein schriftlicher Protest gegen die Verhaftung griechischer Internierten übermittelt. Die Antwort der Entente auf den Protest wegen der Verhaftung der Konfiskation in Salonik ist noch nicht eingetroffen.

Die Annahme der Kriegskredite im bulgarischen Parlament.

(W. L. B.) Budapest, 5. Januar. Es ist meldet aus Sofia: In der Sitzung der Debatte, in der die Kriegskredite mit allen gegen die Stimmen der Sozialisten bewilligt wurden, gab die sozialistische Partei eine Erklärung ab, daß sie anerkenne, daß die Regierung mit Recht einen außerordentlichen Kredit verlange und daß die sozialistische Partei nur aus prinzipiellen Gründen sich der Abstimmung enthalte. In derselben Sitzung wurde auch der Bericht über die Grenzberichtigung gegenüber der Türkei genehmigt.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 6. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: Am 4. Januar normierten fand ein ziemlich lebhaftes Artillerieduell und Bombenwerfen statt. Der Feind richtete hauptsächlich gegen unser Zentrum und gegen den rechten Flügel sein Feuer, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am nachmittäglichen Uhr ein Panzerschiff besitz dieselben Stellungen, verursachte dabei aber nur sehr kleinen



Schaden an unseren Gräben. Unsere Artillerie erwiderte energisch und behielt fast mittelmäßig die Landungsstelle bei Sedd-ul-Bahr und Tele Burun, sowie eine Truppenansammlung. Unser Feuer erreichte einmal einen feindlichen Kreuzer, der allmählich sein Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unter anstößlichen Batterien heftig die Landungsstelle bei Sedd-ul-Bahr und Tele Burun. Die Eroberung des feindlichen Feuers blieb unwirksam, trotzdem er eine Menge Munition verbrannte. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Sedd-ul-Bahr und in der Umgegend davon und bei Tele Burun arbeiteten, und erzielten gegen sie erhebliche Wirkung. Einem unserer Wasserflugzeuge unternahm eine Erkundungsfahrt in Richtung Amros und über Sedd-ul-Bahr und schickte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Sedd-ul-Bahr und auf die dort liegenden Schiffe. — Unsere Boote bei Ari Burun erlitten sich um 2000 Kisten Sandgranaten, eine feindliche mit vollständigem Material und eine Menge Artilleriemunition. Sonst ist nichts zu melden.

Ein türkischer Bericht aus Nordindien.

Konstantinopel, 5. Januar. (Sond. Fremdenbl.) Die Streitkräfte des Emir von Afghanistan haben neuerdings die Grenze überschritten und sind in Nordindien eingetroffen. Wie der in Beobachtungsrichtung Sedd-ul-Bahr mittelst, bei zwischen etwa 10 000 Afghanen und indischen Truppen ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Die Verluste der englischen Kolonialregimenter belaufen sich auf 1000 Tote und 1000 Verwundete. Die Führung unter der mohammedanischen Bevölkerung Nordindiens hat durch die Erfolge der Afghanen neue Richtung erhalten. Die englischen Behörden bemühen sich jetzt, die revolutionäre Bewegung durch kroatische Maßnahmen einzusdämmen. Ueber 4000 mohammedanische Jnder sind unter dem Vorwand, die Afghanen zu begünstigen, ins Gefängnis geworfen worden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

Rom, 5. Januar. (Sond. Fremdenbl.) Am 3. Januar, im Gebiet von Adua besetzten unsere Truppen nach sorgfältiger artilleristischer Vorbereitung neue höher gelegene Stellungen an den freien Abhängen von Adua an der Hochfella. Nach kurzem aber heftigem Kampfe besetzten sie zwei Schlagengräben an den Hängen des Monte Serone. In der Nachtgegend drang im Wechsell von Montefone eine weitere Abteilung aus ihren Schützengraben, machte plötzlich einen Sprung nach vorn und besetzte eine neue, weiter vorgeschobene Stellung, wo sie sich verchanzten. — (Sond. Codorna.

Aus den Kolonien.

Englische Berichte über die englischen Kämpfe in Kamerun.

Yaou, 5. Januar. Das englische Pressebureau veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die letzten Kamerun-Kämpfe und die Eroberung von Banno, der aber durch veröffentlichte Fehldrucke teilweise widerlegt wird. Der offizielle Bericht schildert die Schwierigkeiten, die die Engländer hatten, um die von 22 Deutschen und 200 Eingeborenen mit drei Maschinengewehren bestehende Garnison von Banno zu vertreiben. Vor Banno, das schließlich von den Deutschen besetzt wurde, als sie sich in eine neue Stellung im Hintergrunde abgezogen Gebiet zurückzogen, regierte die Bewachung der Engländer, die nicht nur Käufer mit Maschinen, sondern sogar Kanonengraben vorhanden waren. Das Besatz von die Übergangsstellung war außerordentlich schwierig, da die Deutschen schon voll verteidigt, schließlich aber wurde der Hauptort schließlich durch die Nacht, daß die Deutschen in der Nacht vom 5. November die Stellung verlassen und, ohne daß die englische Artillerie beunruhigen konnte, den Weg ins Freie gefunden hatten. Als Gesamtverluste der Deutschen wird angegeben: 2 Europäer, darunter Hauptmann Schipper, gefallen, 2 verwundet, 9 gefangen, 79 Eingeborene tot oder gefangen. Bis jetzt gelang es aber nur, ein Maschinengewehr aufzufinden. Wo die zwei anderen Maschinen, ist unbekannt. Die britischen Verluste sind folgende: 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 1 Fähnrich sind gefallen; 1 Hauptmann und 2 Leutnants verwundet, 51 Soldaten tot oder verwundet. Aus den angegebenen noch beschäftigt sind in dem englischen Bericht sieben einwohnende Beirathungsmitglieder kühlt das englische Pressebureau, daß die Deutschen geflohen hätten, die Schützengraben als Stützpunkt zu benutzen zu benutzen, dann aber durch die geringe Truppenzahl verhindert wurden. — Die Morning Post veröffentlicht einen Fehldruckbrief über die letzten Kämpfe, aus dem hervorgeht, daß die Deutschen bereits umzingelt waren und ohne von der Hauptmacht der weit überlegenen Engländer bemerkt zu werden, deren Anien durchdrachen. Sie übernahmerten die Waffen und konnten sich, ohne irgendwelches wertvolle Material im Stich zu lassen, zurückziehen.

Die Neutralen.

Die amerikanischen Bestimmungen werden energisch.

Berlin, 5. Januar. Die Amerikaner Independence Union of California hat an den Präsidenten Wilson aus San Francisco folgende Depesche geschickt: Unser Ausdrucksgericht hat im Oktober Angelegenheiten des britischen Konsulats

in San Francisco des Verbrochens schuldig befunden, für die britische Armee in den Vereinigten Staaten Rekruten angeworben zu haben. Durch die Aussagen wurde betwiefen, daß das Geld für diese Rekruten von der britischen Botschaft in Washington kamme und daß ähnliche Verbrechen in den ganzen Vereinigten Staaten begangen worden sind. Wir wünschen Sie deshalb, die Abberufung des diesigen britischen Konsuls sowie des britischen Botschafters in Washington von der britischen Regierung zu verlangen.

Die Stellung Rumäniens.

Die Batsereiter Kammerdebatten der letzten Tage haben von neuem und mit besonderer Eindringlichkeit die ganzen inneren Widersprüche in der Stellung zum gegenwärtigen Präge an das Licht gebracht. Wir haben zwar wenig Neues erfahren, aber die alten doch in so verwickelter Tendenz, daß wir uns sehr wohl ein Bild von den scharfen Gegensätzen machen können, die dieses Land zerreißen. Die Kraft der militärischen Taten hat noch immer in Rumänien seine Wirkung gehabt, und die Parteigegensätze treten stärker denn jemals hervor. Allerdings ist die Masse des Volkes in dieser Kammer nur so geringfügig vertreten, daß sie nennenswerte parlamentarische Bedeutung nicht hat. Dafür aber muß man gerade gegenüber diesen Debatten in Erinnerung bringen, daß die Sozialdemokratie Rumäniens viele und erfolgreiche Volkserfahrungen abgeschlossen hat, die keinen Zweifel darüber lassen können, daß das werthvolle Volk auch in Rumänien wirklich friedlich gesinnt ist und für die Zukunft den Frieden anstrebt erhalten will. Die Wortführer im Parlament sind die Vertreter zweier Interessengruppen, die sich je nach ihrer demokratischen Lage entweder auf die Rechten oder auf die Linken stellen können. Keine dieser Parteien lauzert das, was sie nach natürlich als das nationale Schicksal vor ihre besonderen Interessen stellen. So stehen die rechtsliberalen Parteien den Anhängern der Sozialisten gegenüber, die sich nicht nur gegen die Sozialisten erheben möchten, sondern mit Unterstützung Rumäniens ganz Ungarn in ihre wirtschaftliche Abhängigkeit zu geben hoffen. Auf der anderen Seite stehen die Anhänger der Zentralmächte ungeachtet dem Weg nach Osten erobert und im besondern mit Unterstützung der Zentralmächte eine wirtschaftliche Ausschaltung des Ostens für rumänische Interessen durchsetzen. Damit hoffen sie nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch auf dem Balkan eine noch größere Rolle zu spielen als bisher und vor allen Dingen, wenn sie auch heute zu Bulgarien sehr freundlichlich stehen, doch zuletzt Bulgarien und der Türkei den Weg aus dem Bogen zu nehmen. Die Situation liegt also keineswegs so einfach, wie sich das manche Politiker vorstellen, und die Anhänger der Zentralmächte in Rumänien sind keineswegs als Freunde von Bulgarien und der Türkei anzusehen. Aber diese inneren Widersprüche sind in den Kammerdebatten sehr wenig zum Ausdruck gekommen, es handelt sich vielmehr um eine Diskussion des Reichthums in Oesterreich-Ungarn und auf der anderen Seite um die Eröberung Serbiens, das heißt also um einen Eröberungskrieg gegen Rußland. Die alten Gegensätze, die auf der einen Seite durch den bekannten Herrn Grafen Jonesen und auf der anderen Seite durch Herr Graf vertreten werden, feiern nicht andere Ogenen der Verwickeltheit, ohne dadurch die Sache selbst irgendwie zu ändern, denn die Regierung hat sich, was man von ihrem Standpunkt durchaus als klug und notwendig anerkennen muß, von jeder Stellungnahme ferngehalten und der Ministerpräsident Brotschko hat es direkt abgelehnt, die Stellung der Regierung zur internationalen Politik darzulegen. Das Ergebnis war denn auch, daß die Kammer, die vorher den verschiedenen Rednern förmlichen Beifall gesollt, gelegentlich auch förmlichen Widerspruch entgegenzusetzen hatte, soll einstimmig die Adresse an den König annehmen, über deren Inhalt die bisher veröffentlichten Berichte nichts Näheres enthalten.

Vollständig gesehen haben also die Kammerdebatten nichts anderes getan als die Diskussionen wiederholt, die seit vielen Monaten im Bande geflossen wurden, und die Zentralmächte wie auch der Bierneband werden über die wahre Meinung der rumänischen Regierung und der politischen Parteien nicht klüger geworden sein als vorher. Immerhin ist wenigstens eine Verklärung der Stimmung gegenüber den Zentralmächten zu erkennen, im Gegenteil läßt sich ein Teil der gereizten Stimmung der Parteien untereinander nur daraus erklären, daß die russischen Politiker Rumäniens je länger je mehr fürchten, daß Rumänien nicht nur wie bisher neutral bleiben, sondern vielleicht seine Neutralität gerade zu Gunsten der Zentralmächte, wenn nicht entgegen, so doch lockern wird. Die Zentralmächte können jedenfalls der Entwicklung der Dinge mit aller Ruhe entgegengehen, denn die Erfolge ihrer militärischen Leistungen sind das beste Negationsmittel, das es in dieser furchtbaren Zeit des Weltkrieges — und hierüber noch lange nachher — in der Politik und Diplomatie aller Länder gibt.

Politische Rundschau.

Mittheilungen, 6. Januar.

Ueber die neuen Steuerentwürfe wird in der offiziellen Parteipresse politischer Korrespondenz geschrieben: Unläuglich ist aus München berichtet worden, wegen der neuen Steuerentwürfe sei eine Zusammenkunft der Finanzminister in Berlin geplant gewesen, sie sei aber überhoben worden bis Ende Januar. In den Berliner Anstehen freilich ist davon nicht bekannt, es sind auch keine Entscheidungen zu solchen Besprechungen ergangen, es wird vielmehr angenommen, daß eine Finanzministerkonferenz zu diesem Zwecke nicht notwendig sein wird. In diesen Vorfragen und

un der Kriegsgewinnsteuer ist auch in der hinter uns liegenden Zeitweise eifrig gearbeitet worden, sie werden nach ihrer Fertigstellung voraussichtlich den üblichen Weg durch das preussische Staatsministerium gehen und dann unmittelbar dem Bundesrat überwiesen werden. Die Vorlagen dürften im Bundesrat auf keinen grundsätzlichen Widerstand stoßen, da die Finanzminister der Einzelstaaten von ihnen nicht berührt werden. Neuerdings spricht man in unrichtigen Kreisen davon, daß 400 bis 500 Millionen Mark an neuen Steuern notwendig sein würden, um die Fehlbeträge des Reiches zu decken und die Mittel zur Fortsetzung der Schuldentilgung zu gewinnen. Die Reichlichen Ausgaben für Meer und Flotte (etwa 1100 Millionen Mark) sollen nicht mehr durch die Kriegskassen, sondern wieder ganz durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden. Zum Selbstzweckelst notwenige Dinge werden nicht befreit werden.

Gefallener Parlamentarier. Der liberale Landtagsabgeordnete Schmidt ist bei den Kämpfen um den Hartmannsweilerhof gefallen.

Sozialdemokratischer Stadtratsvorsitzender in Berlin. Die Fraktionen der Berliner Stadtratskollegienbesammlungen sind sich darüber einig geworden, zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden der Reichsverband der sozialdemokratischen Fraktionen, Reuter, Hermann, zu wählen. Die sozialdemokratische Fraktion, mit ihren 45 Mitgliedern die zweitgrößte, war früher im Präsidium der Stadtratskollegienbesammlungen nicht vertreten.

Als Stadtrat bestätigt. Vor einigen Wochen wurde der Genosse Emil Reusch in Preßlau zum Stadtrat gewählt. Seine Bestätigung ist nunmehr von der Regierung erfolgt. Reusch steht in Preßlau seit Jahrzehnten in den vorderen Reihen der Arbeiterbewegung. Er war nacheinander Redakteur, Arbeitersekretär, Parteisekretär und ist heute wieder Redakteur. Seit zehn Jahren ist er Stadtratsmitglied. Im Dienste der Arbeiterklasse hat er zahlreiche Strafen erlitten, darunter auch eine solche wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, die er als Redakteur verbüßt haben soll. Die Regierung hat das nicht als Hindernis für seine Bestätigung angesehen, was immerhin erwähnt zu werden verdient.

Ein trübe Zukunftsbild. Wie hoch sich die Kosten belaufen werden, die Deutschland künftig zu tragen hat, ist heute nicht annähernd genau festzustellen; nur so viel weiß man: es werden alljährlich einige Milliarden mehr als vorher aufgebracht werden müssen. Die Frankfurter Nachrichten haben sich der Mühe unterzogen, eine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufzustellen und zwar unter Voraussetzung einer einzigen Kriegsentwickelung. Die Rechnung, die dann aufgemacht wird, bietet folgendes Bild: „Unter solcher Voraussetzung bewegt sich der wahrscheinliche Gesamtbetrag der Kriegskosten und Wiederherstellungskosten zwischen 40 und 50 Milliarden, entsprechend einer jährlichen Rinslast von 2000 bis 2500 Millionen. Einschließlich der Rentensummen würden Reich, Staaten und Gemeinden eine dauernde Mehrbelastung von mindestens 3500, vielleicht 4000 Millionen zu tragen haben. . . In Friedenszeiten wäre das Reich bei schätzungsweise 2100 Millionen Reineinnahmen angesetzt; davon etwa 1700 Millionen für Meer und Flotte, 200 Millionen für Schuldenzinsen. Nimmt man die früheren Aufwendungen als annähernd gleichbleibend an, so würde das Reich in Zukunft an Zinsen und Renten allein gegen vierhundert Millionen aufbringen müssen; bei einem Gesamtaufwand von nicht viel weniger als sechs Milliarden. Wie dieser Betrag aber auch beschafft werden mag; seine Höhe muß auf die innere Struktur des Reiches wirken. Was zum Krieg waren die Gesamtausgaben der Bundesstaaten höher als die des Reiches; bei fortdauerndem Frieden wären sie annähernd gleich geworden. Künftig würde, die volle Last der Kriegsausgaben vorausgesetzt, das Budget des Reiches mindestens zweieinhalb mal so hoch sein wie das der Bundesstaaten. Statt einer Summe von einsechshundert Haushalten, mit einem Ueberbau gemeinsamer Ausgaben, hätten wir ein riesiges Finanzgebäude des Reiches, mit Seitenflügeln, in denen die kleineren Sonderbetriebe der Bundesstaaten sich einrichten. Dies Ergebnis hat mit der Verfassung des Reiches nichts zu tun; es folgt automatisch aus der unabwendbaren Verwicklung der Weltmacht. Die Größe der Summe vereinfacht sich in gewissem Sinne das Problem: man wird die Milliarden dernehmen, wo sie zu haben sind. Als direkte Steuern und indirekte; Steuer auf Kriegsgewinn und Steuer auf sonstigen Vermögenszuwachs. Der Betrag nur der reinen Kriegskosten (ohne Renten) wird so groß sein, wie das Vermögen sämtlicher deutschen Millionäre zusammengekommen. Die jährliche Belastung so groß, wie das Gesamteinkommen aller Deutschen mit mehr als 20 000 Mark Jahreseinnahmen. Die Steuer allein von dem Reich zu nehmen, ist somit unmöglich. Auf das ganze Volk wird die Last sich verteilen müssen. Wie das wird zu seiner Zeit mit hinreichendem Temperament erörtert werden.“ — Wir befürchten, die Rechnung des Frankfurter Blattes bleibt noch erheblich hinter der Wirklichkeit zurück, denn es steht bereits fest, daß der Aufwand für Renten ganz wesentlich höher sein wird, als die Rechnung vorangeht.

Die Dienstpflicht der Heimathlosen. Die Landräthe in Nord-Sachsen haben an die dort vorhandenen, sich im wertschätigen Alter befindlichen Heimathlosen die Aufforderung gerichtet, sich zur Einmündigkeit zu machen. Dazu schreibt der Reichsstaatssekretär Hansen in seiner Zeitung vom 2. d.:

„Am Jahre 1912 wurde gem. § 11 des Reichsmilitärgesetzes von Jahre 1888 folgender Zusatz angenommen:

„Personen, die keinem Staat angehören, können, wenn sie sich dauernd innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs oder dessen Kolonien aufhalten, als Deutsche zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht angehalten werden.“

Auf Grund dieses Paragraphen hat der Minister des Innern im Verein mit dem Kriegsminister am 28. Oktober

Die Verordnung erlassen, nach der die Gemeinderäte, die sollen Aufstellung in Nordhildesheim haben, sich zur Stammrolle melden müssen. Nun sind aber vor längerer Zeit eine Anzahl Gemeinderäte von seinen unterer Behörden entlassen worden, sich in Dänemark zur Stammrolle zu melden. Viele kamen dem Rufe nach und dienten ihre Verpfändung in im Dänischen Heere, jedoch ohne, dadurch das dänische Staatsbürgerrecht sofort zu erhalten. Demnach sind Leute, die erst in der letzten Monaten aus dem dänischen Staatsdienst entlassen wurden. Unsere Regierung ist nun auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht worden und wird in nächster Zeit darüber einen Beschluß fassen, wie diese in Anspruch zu nehmen das dänische Soldaten haben sollen. Die bei uns einberufenen Staatsräte erhalten nach einem Jahr preussisches Unterwandsrecht. Was dieses können sie nur dann werden, wenn sie die allgemeinen Bestimmungen der Aufnahme nicht erfüllen wollen. Die Militärbehörde führt infolgedessen Gemeinderäte sofort Bewilligung und sonst Zulassung ohne Ansehen der erledigten Aufnahme im Staatsvertrage zur Zeit der Bestimmung.

Verbot der Schulliteratur. Der Stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps hat für seinen Bezirk den Verbot und die Wegnahme von Exemplaren der Schulliteratur verboten. Die lange Liste derjenigen Erzeugnisse ist in folgende Unterabteilungen eingeteilt: Dichtungen, Abentheurererzählungen, Jugendromane, bedenkliche patriotische Schriften, Mähreromane, pornographische Schriften mit medizinischem Charakter, und pornographische Schriften mit literarischem Charakter.

Einbringung der Verpfändung im Unterhause. Premierminister Squair brachte in voll beschlossener Sitzung die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Wehrpflicht unter dem Verhale von Verpfändung erheben und daß alle Unberbeiteten, die nicht wehrfähig sind, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienst zwar unangenehm sein würde, jedoch für die Nation ein Gewinn sei, und daß die Wehrpflichtigen die größtenteils Abgabe, so müßte man doch die Zahl der Unberbeiteten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, daß den Wehrfähigen eine bessere Verpfändung einzuführen, daß sie nicht ausserhalb werden sollten, die die Unberbeiteten in die Arme einzutreten würden. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unberbeiteter und Kinder unter 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Aufhebung der Bill als angeworben gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen in weiterer Folge die Bill seien. Die Befreiungen würden diejenigen einschließen, die unehrenhafte Anträge erhoben und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigert, wird nur von Dienst im Heere befreit. Die Wehrpflicht ist für Irland, in dessen Angelegenheit der Ausschuss erwidert, um die Befreiung für die Wehrfähigen zu prüfen. Squair sagte, er glaube, die Bill werde, so wie sie vollkommen befriedige, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppensystem werde wieder in Kraft treten und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppensystem melden, bevor die Bill in Kraft tritt. — Sir John Simon begründete seinen Antrag. Er sagte: Die Wehrpflicht sei ein nationales Lebensgesetz. Er kritisierte, daß die Regierung den Gewissensdienst einführe, bevor festgestellt war, ob die Zahl der Wehrfähigen in den Militärdienst verfähigen Unberbeiteten, nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

Parteinachrichten.

Abgeordnete und Wahlkreisvorstand. Der Wahlkreisvorstand von Hannover-Bodenheim-Gehlsbühren-Orb hat in einem Beschlusse beschlossen, den Abgeordneten des Reichstages, Genosse G o s s, sich nicht dem Vorgehen der Minderheit im Reichstages angeschlossen. Genosse G o s s schreibt dazu in der Frankfurter Volksstimme:

Der Gegenstand zwischen mir und dem Kreisvorstand besteht in der Auffassung, wie ich meine Ablehnung der Kriegserklärung zu bezeichnen habe. Ich habe es am 21. vorigen Monats ebenso getan, wie bisher, und wie es nach dem bisherigen Gebrauch in unserer Partei allgemein ist, nämlich dadurch, daß ich bei der Abstimmung den Saal verließ. An der Presse sind dann — und so ist es auch nach den früheren Bestimmungen geblieben — die Namen der Genossen mitgeteilt worden, die sich in derselben Weise wie ich verhalten haben; und es ist dabei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß dies die in der Partei übliche Art ist, sich gegen eine Resolution zu erklären, der die Mehrheit der Fraktion zustimmt.

Der Kreisvorstand und ein Teil der anderen Genossen hielten es dagegen für notwendig, daß ich, wie es 30 Fraktionskollegen getan haben, den Saal nicht verlassen, sondern mich an der von jenen 30 Genossen abgegebenen Erklärung hätte beteiligen und bei der Abstimmung sitzen lassen sollte.

Der Verlauf des Tages führt über nach meiner Überzeugung sämtlich eine immer größere Zahl von Arbeitern und ihren Vertretern zu einer einseitigen Stellung gegenüber dem Kriege zusammen. Die Minderheit in der Fraktion, die gegen die Genehmigung der Kriegserklärung ist, ist im Laufe der Zeit immer größer geworden: in kurzem wird aus der Minderheit die Mehrheit geworden sein. Diese Mehrheit wird dann für den von uns geforderten Frieden, gegen die Befreiung des armenen Volkes durch Kriegserklärung, um so in erfolgreicherer Kampflinie können, je fester und geschlossenere die Partei ist. Die Heiligkeit und Geschlossenheit der Partei kann aber durch das Beispiel, das jetzt die 30 Genossen geben, beeinträchtigt werden zum Schaden der Sache für die Partei, für die Arbeiterklasse und für die Welt.

Bei dieser Auffassung der Dinge war es mir unmöglich, das Vorgehen jener 30 Genossen mitzumachen und dadurch den Wunsch des Kreisvorstandes und der mit ihm übereinstimmenden Genossen zu erfüllen.

Am übrigen brauche ich nicht denken, die mich und meine Tätigkeit seit vielen Jahren kennen, nicht zu erschrecken, daß mir der Klassenkampf nicht weniger am Herzen liegt, als irgend einem anderen Genossen. Hier aber durch sein Verhalten ist dem Klassenkampf am besten dienlich: ob jene 30 Genossen oder mir, die in der angegebenen Weise bei der Abstimmung auch auf die Heiligkeit und Geschlossenheit der Partei bedacht waren — das wird durch die Erfahrung entschieden werden.

Lokales.

Killingen, 6. Januar.

Kriegszustand und Seemannsordnung.

Über gewisse Bestimmungen der Seemannsordnung sind infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse Zweifel entstanden, zu denen der Reichsfiskus kürzlich Stellung genommen hat. Nach § 47 der Seemannsordnung kann ein Schiffmann keine Entlohnung fordern, wenn nach Beobachtung der Ausreise eine Zwischenreise besetzt ist, sofern seit dem Diensteintritt ein Jahr oder 1 1/2 Jahre, je nach dem das Schiff sich in einem europäischen oder außereuropäischen Hafen befindet, verlossen sind. Es sind Zweifel darüber laut geworden, ob sofern Schiffe infolge des Kriegsausbruches nach neutralen Häfen geflüchtet sind, diese Schiffe als Zwischenreisen im obigen Sinne zu behandeln seien. Hierzu hat der Reichsfiskus folgende Stellung eingenommen: Wenn ein Schiff nach neutralen Häfen lediglich umgelaufen hat, um einer Aufbringung durch eine feindliche Macht zu entgehen, so könne diese Reise als Zwischenreise im Sinne des § 74 a. a. D. nicht angesehen werden; dem Schiffmann würde daher ein Recht, seine Entlohnung zu fordern, nicht zustehen, auch wenn seit dem Diensteintritt die in § 74 Ziffer 3 vorgesehene Zeit abgelaufen wäre. Wenn jedoch bereits vor Kriegsausbruch die Zwischenreise angeordnet sei und das Schiff das Ziel der Zwischenreise erreicht habe, so würde im Falle seiner Zurückhaltung wegen Kriegszustand ein Recht des Schiffmannes auf Entlohnung nach Ablauf der gedachten Zeit anzuerkennen sein, sofern nicht die Ausnahme des § 75 Ziffer 2 a. a. D. Platz greife, das heißt, die Zwischenreise angeordnet war.

Das Kriegsvorwärtungamt der Stadt Killingen macht in einer besonderen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß ihm ein Posten Geldes zur Verfügung steht, welcher ohne Verdienst für den Verkäufer an die Bevölkerung abgegeben werden muß.

Die Handelskammer schreibt: Es geht leider immer noch dauernd beim hiesigen Preussischen Kriegsministerium Anträge einzelner Gewerbe oder Handelstreibender auf Einlösung von Stoffen oder Eisenwaren zu dem befestigten Preis ein. Diese Stoffe, die für die Kriegsvorwärtung nicht notwendig sind, aber von dem betr. Gewerbetreibenden für ihre gewerblichen Bedürfnisse benötigt werden, im Zustand selbst nicht mehr zu haben oder dort zum mindesten knapp geworden sind. Solche Anträge werden zur Stellungnahme gewandt an den Herrn Reichsfiskus geleitet; hierauf wird vom Kriegsministerium aus das Erhöhen der Preise an die Handwerker wegen Veranlassung der Kriegszustände und Mangel an Rohstoffen nach dem Anstand verfügt. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges empfiehlt es sich, denartige Anträge durch Vermittlung der Handelskammer auf dem vorgeschriebenen Wege an den Reichsfiskus gelangen zu lassen. Anträge einzelner Interessenten, die ohne eine solche Vermittlung und Vorprüfung eingehen, werden nach einer solchen erlassenen Verfügung in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden.

Für den Hiesigen Friesen stifteten: Offiziere und Mannschaften S. M. S. Friedrich der Große zwei Riegel zu je 50 Mk., desgleichen S. M. S. Christian einen Riegel zu 200 Mk., desgleichen S. M. S. Albrecht einen Riegel zu 100 Mk., das Musikregiment der 2. Marine-Division (Obermusikmeister Wölbler) einen Riegel zu 100 Mk. und der Regimentskellner ein Riegel zu 20 Mk.

Das Gierne Kreuz 2. Klasse erhielt der Roskinderbau-Arbeiter R. Haren von hier, s. St. in Konstantinopol.

Die Gleichheit Nr. 8 ist erschienen und im Bureau abzugeben.

Wilhelmshaven, 6. Januar.

Gefürbet ist wieder ein alter Wilhelmshavener, der Inhaber des Bahnhofshotels, Ernst Meyer. In der Verstorbenen auch nicht sehr alt an Jahren, so ist er in Wilhelmshaven schon mehr als 30 Jahre bekannt und ist die von ihm betriebene Wirtschaft, seit Jahren ein gut frequentierter Lokalhof, ein Wahrzeichen oder Meilenstein für die Entlohnung Wilhelmshavens im allgemeinen und des Stadtteils Elsh in besonderem. Nur Wenige werden sich der alten kleinen Wirtschaft, in der es sich so gemütlich kneipen ließ, erinnern können. In besserer Erinnerung weiterer Kreise wird aber noch die Zeit sein, wo der Stadtteil Elsh sich entwickelte, wo auf der Schiffschifferei große Häuser errichtet wurden und die kleinen Häuser im Elshischen Teil der Marktstraße in große Geschäfte umgewandelt wurden, die heute der Straße das Gepräge geben. Da vor viel Jahren in der Meereswirtschaft, der Stammtisch dortselbst war berüchtigt. Die Wirtschaft entwickelte sich zum Gasthaus und dann zum Hotel, wie es heute besteht und betrieben wird. Nicht vergessen sei, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse der Vereinigten Gewerke lange Jahre seine Sitzungen bei Meyer abhielt. Herr Ernst Meyer hat in seiner Aeneide die lange Zeit ruhig als Liebhaber und zuvorkommender Wirt gewandelt, der mit der Zeit immer mitgegangen ist, und hätte man nur wünschen mögen, daß ihm ein längerer ruhiger Lebensabend beschieden werden sein würde. Das Schicksal hat es anders gemollt. Seit mehreren Jahren krankte er. Vor etwa drei Jahren kam ein Schlaganfall

dazu, von dem er sich so recht nicht erholt hat. Nach einem langen Krankenlager war der Tod ein Erlicher. Morgen Freitag findet die Beerdigung des so früh Dahingegangenen statt, die gegen vier, nach großer Beliebtheit sich Herr Ernst Meyer, „der Bahnhofsmeyer“ genannt, errichtet hat und daß ein Stück Geschichte von Wilhelmshaven zu Grabe getragen wird.

Im hiesigen Elektrizitätswerk. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1915 wurden an das elektrische Leitungswerk der Stadt Wilhelmshaven folgende Lampen und Apparate angeschlossen: 1238 Glühlampen — 49 640 Kilowattstunden, 9 Motoren — 35 646, 2 Ventilatoren — 1 266, 1 Lichtapparat — 1 090 und 31 Heizapparate — 18 560 Kilowattstunden. Der Gesamtanlass betrug am 1. Januar 1916: 43 514 Glühlampen — 1 732 140, 59 Bogenlampen — 44 680, 23 Motoren — 686 834, 32 Ventilatoren — 7 566, 10 Lichtapparate — 11 845, 800 Heizapparate — 428 309, 206 Glühlampen (Straßenbeleuchtung) — 23 500 und 32 Bogenlampen (Straßenbeleuchtung) — 19 680 Kilowattstunden, insgesamt 2 934 554 Kilowattstunden.

Schlachtopfer vom Monat Dezember. Ge schlachtet wurden: 759 Stüd Großvieh, 120 Stüd Jungvieh, 347 Rülber, 2481 Schweine, 374 Edgje und 1 Pferd. — Auf der Freiheit wurden verkauft: als minderwertig (ungefähr) 16 Viertel Stüd Großvieh, 1 Ralb 3 ganz und 19 Viertel Schweine; als bedingt tauglich (ge focht): 2 ganz und 9 Viertel Stüd Großvieh, 1 Ralb, 9 ganz und 9 Viertel Schweine; vernichtet wurden: 1 Stüd Jungvieh. — Außerdem wurden vernichtet: 31 Rälpe, 11 Ralhfülle, 52 Brullfelle, 919 Lungen, 37 Herzen, 3 Zwerchfelle, 14 Bauchfelle, 66 Mägen, 66 Därme, 66 Gefäße, 187 Ebern, 47 Milzen, 15 Nieren, 23 Guter, 1 Vesiculus, 19 Kilogramm Fleisch und 330 Kilogramm Fett.

Ins aller Welt.

Für 30 000 Mark Waren verpfändet. Eine Berliner Expedition kamte am Montag nachmittag einen ihrer Aufseher mit einem Koffer aus, der hiesigen große Risten mit Goldschubben, Seidenwaren, Kunstgegenständen und anderen Gegenständen gefüllt hatte. Um 4 Uhr nachmittags entdeckte sich der Aufseher in der Rückstraße unter einem Torwande seines Wohnhauses und verlor sich dann mit der Ladung, die etwa 30 000 Mark wert ist. Im 12 Uhr nachts sah man das Hauswerk flüchten und war im nächsten Morgen der Stadt in der Hauptstraße wieder. Dagegen ist der Aufseher, der 21 Jahre alte Otto Juchaczki aus der Ankerer Straße 42, mit der Ware verpfändet. Auf seine Begreifung und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Waren hat die Versicherungsgesellschaft, die für den Schaden aufgenommen hat, eine Belohnung von 3000 Mark aus. Der über den Verlust des Wagens am 4 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts irgend etwas mitzuteilen weiß, kann sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 51 melden.

Ueberfall eines hiesigen Bürger. Bei einem Besuch mehrerer Gastmännern auf dem Gut Vindobore im Kreise Pommern führten fünf maskierte Banditen einen Ueberfall aus. Der Hiesiger Herr Johann Karstmann aus Pommern wurde durch einen Schuß getötet. Die Räuber erbeuteten über 5000 Mark und Währungen. Der Ermordete ist ein Vetter eines Reichstagsabgeordneten in Gießen.

Lichttragdie in Kurland. In Rostoffa tödten sich nach Leuchtpistole der 29 Jahre alte Kaufmann Max Schallert mit seiner Gattin, einer 38 Jahre alten Martha Hof. Was das Paar zu dem Entschlusse gebracht hat, in den Tod zu gehen, steht noch nicht fest.

(L. U.) Abbruch eines rumänischen Fliegers. In der Nähe von Costromy stürzte der rumänische Militärereat ab. Sein Begleiter, ein Mechaniker, war sofort tot. Erat erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Explosion eines Hingängers. Die B. J. u. M. meldet: In Dackensbrunn (Württemberg) zeigte ein Bombensturm seiner Familie eine aus dem Hofe mitgebrachte Granate. Das Geschloß explodierte. Die Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatstücke getötet.

Versteifen.

An A. und C. Ihre Aufwendungen veranlassen eine Empfehlung, für die wir kein Verhängnis haben und die gewöhnlich anderen Verleumdungen gegenüber stehen würde. Eine rein sachliche und nicht durch humoristisch gemeinte Wendung in einem politischen Aufsatz, der Ihnen nicht galt, ist doch wahrhaftig keine Grundlos, von der aus man so etwas wie eine Art Generalisation gegen einen — vereinzeltlichen Gegner ansetzt. Denn daß die Reaktion Ihre Arbeit durchaus würdigt, unter Ablehnung allerdings bestimmter einseitiger Lieberbetreibungen, ist Ihnen beiden auch nicht unbekannt. Doch Sie, um sich gegen einen Boy eines Ihnen nicht gebührenden Artizels zu wehren, um gemindert, eine ungefährlich niedrig Druckfelle lange Erzeugung zu bringen und um zugleich auch noch einige unangenehme Artikel in Aussicht stellen, ist nicht gerade bedenklich. Sie werden hoffentlich nicht glauben haben, daß wir dem entsprechen. Dem zweiten Fingerring erwidern wir, daß wenn er uns mit Bezug auf das Vergehen etwas abzugeben will, seine Einwendung dann auch den Bestimmungen des Gesetzes entsprechen muß. Von Erzeugnissen dieser Art verlangen wir das Grundgesetz.

Leitung.

Für Feldpost-Abonnements erhalten: 200 Mk. von Kollet, 100 Mk. von Rimpert. Die Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Oskar Düntsch. — Verlag von Paul Düg. — Redaktion: Paul Düg & Co. in Killingen. Hierzu eine Beilage.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mittelungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstrasse 86
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Rohre-Journale, Romane usw. — Schöne
Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner
gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulutenzilien.
Zeichenutenzilien. — Antiquariat.

Doornkaat

feinster Gewebe, ganze Fl. 2.10 Mk., halbe Fl. 1.10 Mk.
Kurt Siecke, Roonstr. 76.

Wieder vorrätig:

Kriegskarten-Atlas

Preis 1.50 Mark.
Expedition d. Norddeutschen Volksblatts.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsanzeigen
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr
vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

| Offene Stellen: | Erstellenwünsche: |
|-----------------------------|-----------------------------------|
| 17 Arbeiter, 2 Lehrlinge, | 9 jugendliche Arbeiter, |
| 1 Schuhmacher, 1 Monteurin, | 2 Kaufleute, |
| 4 Tagelöhner, | 1 Schiffsmaschinenf. |
| 5 Dienstmädchen. | 10 Dienstmädchen, 6 Wäschefrauen. |

| Wohnungs-Angebote: | Gefuche: |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 2 4-zim. Wohnungen, | 20 2-7-zimige Wohnungen, |
| 1 6-zimige Wohnung, | 4 möbl. Wohn- und Schlafzimm., |
| 21 möbl. Zimmer aller Art, | 8 leere Zimmer. |
| 9 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. | |

Wir empfehlen
unsere vor vier Jahren neuerbaute, feuer-
und einbruchssichere

Stahlkammer

zur Aufbewahrung von
Wertgegenständen jeglicher Art
in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in
den unter eigenem Verschluss des Mieters
stehenden **Schrankschächern.** (3784)
Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Betriebs-Krankenkasse der Marinekation der Nordsee. Wertzewahl für das Jahr 1916.

Die Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse der Marinekation der Nordsee, die für das Jahr 1916 einen anderen Kassennarzt wünschen, haben aus den nachstehend aufgeführten Ärzten einen für ihren Wohnort vorgezogenen Kassennarzt zu wählen.
Die Wahl geschieht in folgender Weise: Nur diejenigen Kassennmitglieder, die einen anderen Arzt für das Jahr 1916 wünschen, schreiben den Namen des neugewählten Kassennarztes auf den Wahlzettel, der ihnen in der Werkstatt ausgehändigt wird, legen den Zettel los in das Mitgliederbuch und geben dieses an den Werkstattführer oder an den Werkstattvorsteher ab. Diejenigen Kassennmitglieder, die während der Wertzwahl krank und erwerbsunfähig sind, dürfen ihre Mitgliederbücher nicht abgeben, sondern haben die Wahl unmittelbar im Geschäftszimmer der Betriebs-Krankenkasse (Arbeiteramt) bis zum 15. Januar 1916 auszuführen.
Diejenigen Kassennmitglieder, die ihren bisherigen Arzt für 1916 beibehalten wollen, dürfen ihre Mitgliederbücher, die bis zum 15. 1. 1916 nicht gewählt haben, behalten ohne weiteres ihren bisherigen Kassennarzt. Nach dem 15. 1. 1916 findet eine Umwahl nicht mehr statt.
Für 1916 sind als Kassennärzte zur Wahl aufgestellt:

- a) Für Wilhelmshaven und Rüstringen:**
Dr. Osterbind, Sanitätsrat, Roonstr. 9
Dr. Müller, Sanitätsrat, Peterstr. 25
Dr. Schombdaler, Sanitätsrat, Peterstr. 25
Dr. Müller, Roonstr. 38
Dr. Daniels, Roonstr. 27
Dr. Müller, Bismarckstr. 77
Dr. Bausch, Roonstr. 19
Dr. Heintzelmann, Victoria-Str. 23
Dr. Marcus, Roonstr. 88
Dr. Bohmann, Roonstr. 90
Dr. Sellhaus, Rüstringen, Weidstr. 9
Dr. Rojewski, Rüstringen, Weidstr. 70
Dr. Raft, Rüstringen, Wilhelmshavenstr. 2
Dr. Peters, Rüstringen, Wilhelmshavenstr. 26
Dr. Bendig, Rüstringen, 34. Wilhelmshavenstr.
Stroße und Meyer Weg 28
Dr. Bruder, Rüstringen, Götterstr. 69
Dr. Reefe, Rüstringen, Götterstr. 75
- b) Für auswärtige Bezirke:**
Für Neuenbe und Umgegend: Dr. Freudenstein, Rüstringen (Neuenbe).
Für Neuenbe und Umgegend: Dr. Arkenau, Neuenbe.
Für Neuenbe und Umgegend: Dr. Arkenau, Neuenbe.

Täglich haben Sie Freude,
wenn Sie

Diamantine

mit Sparsieb
das beste und präziseste
Schuhputzmittel benutzen.
4410] Fabrikant: Rud. Störck, Rell. i. S.

Wälze für Jg. Leute | Metallbetten
an Private. Katalog frei. 671
und geschliffen und angebeijert. Holzrahmenstr. Kinderbetten.
In eif. Grenzstraße 9. 6122 Eisenmühlfabrik, Suhl i. Thür.



Todes-Anzeige.
Am Dienstag entachief nach kurzer, heftiger
Krankheit infolge Herzschlages mein inangest-
liebter Mann, unser treusorgender Vater, unser
lieber Bruder, Schw. u. Schwigerohn und Ohsel,
der Schiffszimmermann 6150
Reinhard Janssen
im Alter von 38 Jahren. In tiefer Trauer:
Ww. Emma Janssen geb. Magnus
sobst Kindern und Anverwandten.
Klosterland b. Heidmühle, den 4. Januar 1916.
Die Beerdigung findet am Montag den 10. d.
M., nachm. 3 Uhr, vom Sterbhaus aus statt.

VARIETE THEATER
ADLER
Täglich abends 8.15 Uhr
Jobs Kölner lustige Bühne
Der Stellvertreter.
Schwank in 3 Akten.
Jeder sichere sich durch den
Vorverkauf einen guten Platz
Vorverkauf: Vorm. 10 bis
2 Uhr, nachm. v. 4 Uhr ab

Männer-
Turn-Verein
Rüstringen.
Sonntag den 9. Jan.:
**Wintertourfahrt
nach Opiem**
Abmarsch 8 Uhr von der Turnhalle.
6158 Der Turnrat.

Todes-Anzeige.
Dienstag abend 6 1/2 Uhr
entschlief sanft und ruhig
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwigerohrer,
kutschner, Bruder u. Onkel,
der Tischlermeister
Heinrich Berger
im 83. Lebensjahre.
Rüstringen, 4. Jan. 1916.
Die trauernd Hinterbliebenen
Frau E. Berger
geb. Glöckner
nebst Kindern u. Anverwandten:
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 8. Januar,
nachm. 2 Uhr, vom Sterb-
haus, Theaterstraße 9, aus
auf dem Friedhof in Widen-
burg statt. 6163

Bürgerverein Neuenbe
Sonntag, 8. Januar,
abends 8 Uhr: 6151
Bersammlung
im Röhlerhof Hof.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse
für den Amtsbezirk Borkum, Norderham.
Vom 10. bis 14. Jan. 1916
Hebung der Beiträge
Sonntags werden keine
Beiträge angenommen. 6164

Volks-Theater
Grenzstraße.
Mittwoch den 5. Januar:
Auf Wunsch der
Wochentagsbesucher und
der Inhaber von Familien-
karten Wiederholung des
mit kürzlichem Erfolg
aufgenommenen ufermüth.
6064 Schwans
**Ein toller
Einfall**
Natürliche Komik
Händelers Witz!

Todes-Anzeige.
Am Montag den 3. Jan.,
morgens 7 1/2 Uhr, entschlief
sanft und ruhig zu Besten
meiner liebe, unvergessliche
Frau, unsere gute Tochter,
Schwigerohrer u. Schwester
Gesine Korte
geb. Wigger
im 27. Lebensjahre.
Rüstringen, 6. Jan. 1916.
In tiefer Trauer:
Herman Korte
und Angehörige. 6166

Todes-Anzeige.
Am Montag den 3. Jan.,
morgens 7 1/2 Uhr, entschlief
sanft und ruhig zu Besten
meiner liebe, unvergessliche
Frau, unsere gute Tochter,
Schwigerohrer u. Schwester
Gesine Korte
geb. Wigger
im 27. Lebensjahre.
Rüstringen, 6. Jan. 1916.
In tiefer Trauer:
Herman Korte
und Angehörige. 6166
Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Beer-
digung unserer lieben Verstorbenen
und für die vielen Kranzgebenden
lagen wir hierdurch unseren herzlich-
sten Dank.
6166
Gerhard Gerries
und Angehörige.

Der genaue Wortlaut des Manifestes des französischen Parteitages.

Dem Kongress der sozialistischen Partei Frankreichs lagen, wie die schon einmütigen französischen Parteimitglieder...

Unter dem Druck des brutalen Angriffs ist die sozialistische Partei zusammen mit ganz Frankreich in den Krieg eingetreten...

Rein dauerhafte Friede, ohne daß die kleinen Völkchen-Nationen in ihrer ökonomischen und politischen Unabhängigkeit wieder hergestellt sind...

Nach dauerhafter Friede, ohne daß die unterdrückten Bevölkerungen Europas die freie Verfügung über sich wiedergegeben und ohne daß zwischen Frankreich und England...

stehen, sich Korridore und Gerichte zu erweisen, indem es sich selbst...

Aber sie haben auch die Verbündeten Regierungen diese Fragen vor zugleich moralischer und territorialer Geltung durch ihren Sieg lösen können...

Aber sie haben noch größere Aufgaben in ihrer Eigenheit als Kämpfer des Rechts und im Interesse der Zukunft der Welt...

Die sozialistische Partei weiß, daß, solange die Ungerechtigkeit des Kapitalismus besteht...

Was die Welt sieht vor sich: Entweder wird sie die Praxis der Mordtaten beibehalten, und dann wird der Krieg mit dem vernünftigen Bewußtsein der Kämpfer...

Denn, die durch ihre Worte und ihre Taten, durch ihre ganze Kriegsführung...

Strage schon wird, die Berücksichtigung zum Schiedsgericht und die Lösung der Unterfragen...

Die feindlichen Regierungen haben ihren Vätern, daß die Verbündeten, indem sie die Besetzung des westlichen Westens...

Aber der preussische Militarismus, ein System der Brutalität, ein Haß zur Demokratie, erst der deutschen, dann der gesamten über die ganze Welt...

Von diesem Gesichtspunkt aus prüft die internationale Arbeiterbewegung und gleichzeitig die Regierungen mit der deutschen Arbeiterbewegung...

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. E. Braßvogel.

80

Als aber Friedrichs II. Eltern über Bremen ausging und Wolf auf sein Gesicht aus Werberung, seinem Erbl, als Großkaiser der Universität 1740 in Halle einzog...

Wie Wolf in Friedrichs Kunst fand, wie sehr es lehrten Geistes- und Ehrenhafte Biografie, den gekürzten Mann alle Unbill verzeihen zu machen...

Wolf mußte wieder herbeigeholt, und Friedrich ver-

kehrungen, die er gekannt, hatten ihn zweifelsohne vorzüglicher, beinahe gemacht. Er tauchte nun, in der letzten Nacht des Lebens sei und wie wenig Zeit er habe, wenn er das Bekannte nachher wolle...

Sein Joch war, den musikalischen Teil der Studien-schaft in Instrumental- und Vokalmusik weiter auszubilden und einen großen Sängerkorps mit Solis, wie ein bedeutender Dirigent aus ihm zu schaffen...

Friedemann, der letzte, griff nach Gut und Geld, als ihn Wolf noch eine Weile zurückhielt. Aber Bach, ein Wort nach - Sie sind erst kurze Zeit hier...

Wenn das Leben beizubehalten ist, so ist es notwendig, daß man sich nicht zu sehr in den Dingen verliert...

„Ahnung! Sie haben wohl recht, aber was soll ich denn machen? Ich kann doch den Renten nicht das Ganze einlösen, wenn sie mich kalt und leer lassen und bei sich aufnehmen, als wäre irgendwas Haus Rarr und nicht der Mann, den der König in sein Amt eingesetzt hat!“

„Ja, das ist ganz gut! Sie sollen ja auch nicht den Speichelfeder machen und dem Pöbel und Pfaffen die Schleppe tragen, das verlange ich am wenigsten von Ihnen, aber Sie sollen klug sein und sich die Rechte nicht verkümmern. Man darf es dann und davor haben, wenn man einmal mit ihnen leben muß, gar nicht sehen, daß man ihre Parteilichkeit und Bosheit merkt. Ni der Superintendent groß, so sind Sie frommlich, er ist hochschuldig, sind Sie gelassen, ohne davor zu sein. Am Sie im übrigen Ihre Schuldigkeit, seien Sie ein Wohlwollender für sich und belassen Sie, wie gesagt, den alten Wolf nicht zu oft, es könnte Ihnen wirklich schaden. Doch, jeder muß sich nach der Dede strecken!“

„Das ist Friedemann doch recht wohl. Wenn man einen Mann so wie Heuschke vor, daß er Wolf meiden und sich seinen nähern solle, die ihn schon abgehoben hatten, für die er ihres ganzen Lebens wegen keine rechte Reueigung lassen konnte. Dennoch halfte er seiner Stellung zuliebe die Wandlung zu betreiben, war in jeder Beziehung freundlich, gefällig und demerke absichtlich nicht die kleinen Biide, welche die Bekanten der Parteilichkeit auf ihn richteten. Vor allem war es der Superintendent Sper, ein Schwärmergelehrter Angest, der, einseitig theologisch und brutal, man, ganz und gar im Humanismus des Wolf-Langehaken Streites unterzugehen war.“

Um ihn gruppierten sich Franke's Sohn und Kämpfergelehrter Freysinghausen nach dem Lehrerkollegium des Hofenhausen, zwei ältere Professoren und die Unterlehrer.

Das Friedemann aber ganz besonders reizte sein mußte, war, daß der Unterprofessor Schmelz, der Louge zweite Lehrer, die hundertlang, eine Spekulation getrieben, infolge dessen kein Amt erlangt und bereits schon auf die Oberorganisationsstelle gewirkt hatte, gegen ihn, als geistlich, Konfessionen, mit all der Wit und Gole, deren sich bühmlicher Charakter Mühe war, seine Ipe. Durch Schmelz's Berührung mit Sper ward Friedemann's Stellung noch mehr beengt, und wie er sich nicht davon und kümmern wollte, sah er doch bald einen unermesslichen Grund besitzend.



ken Sektion wieder aufzunehmen, und sie knüpft die Wiedererfassung dieser Tätigkeit an die Voraussetzung von Handlungen, klar und ohne Zweideutigkeit muß die deutsche Sozialdemokratie den Kampf durch die Internationale festgelegten Grundsätzen wieder Stoff und Leben verschaffen: Zurückweisung des Imperialismus und der Eroberungspolitik; Anerkennung des Rechts, das die Völker haben, über sich selbst zu bestimmen, und die Nationalitäten oder Brudervölker von Nationalitäten, wenn sie verlegt werden, selbst ihre Wege zu bestimmen; Protest gegen die Verletzung des Völkerrechts und der Neutralitäten, die unter die Garantie von Europa gesetzt sind. Nur wenn diese Befürwörterungen gegeben werden, nicht nur als Formeln von Resolutionen, sondern als lebendige Regel ihrer Aktionen gegen die kaiserliche Regierung, nur wenn entscheidende Handlungen durch die Sozialdemokratie oder durch die Antimilitaristopposition vollzogen werden, kann die Wiedererfassung der Beziehungen ins Auge gefaßt werden.

In der Tat, vom Standpunkt der sozialistischen Partei Frankreichs form ein solches Internationale geben ohne Prinzipien, keinen internationalen Sozialismus ohne Ideale und ohne Ziele. Wie sollte die Internationale vorgehen, sie sei der Größe der Nation, wenn sie, komme sie auch nicht ausgereit die Kriegsgeschick aufzuheben, nicht mindestens das unbedingte Urteil beschwerde, welches man der Wahrheit schuldig ist; wenn sie nicht Gericht hält über die Regierungen, die schuldig sind, sich den Verurteilten und dem Schicksalgericht hinzugeben und dadurch die Katastrophe beschleunigt, schließlich sanftmütig gemacht zu haben.

Die sozialistische Partei Frankreichs kann, wie hingewiesen ist, nicht zugestehen, daß diese Wiedererfassung als ein Zeichen nationaler Schwäche aufgefaßt wird und sie weiß jede Propaganda dieser Art zurück.

Die sozialistische Partei betrachtet als ein hoffnungsvolles Zeichen, daß die internationalen Beziehungen wieder hergestellt werden könnten, von Unterschied, der sich zwischen dem imperialistischen Sozialisten Deutschlands und der Minorität bemerkbar macht. Das Antwachen dieser Minorität ist es, welches die Ehre des internationalen Sozialismus selber retten wird und welches beweist, wenn die Minorität energisch und weitblickend ist, die Erneuerung und das Ziel des deutschen Völkerbundes ist. Es liegt in der Macht des deutschen Sozialismus, die Welt abzuschließen, in der der internationale Sozialismus keinen Lauf wieder aufnehmen kann. Zudem er dreht sich um der Nation dieses Krieges, der mehr noch als der Friede gewollt hat, was woerwiegend die regierenden Klassen sind, um die verschiedenen und sozialen Kräfte zusammenzuführen, um allen Wählern des Regime kollektiver Demokratie zu verfahren, um dem Allgemeininteresse das Sonderinteresse zu geben, das durch die Konkurrenz der kapitalistischen Revolution ins Ungewisse gestürzt wird, weil der Sozialismus, daß die Zukunft der gekürzten und überdies internationalen nahe und leuchtende Bewannensrichtungen aufweist. Und weiß sie weiß, daß sie dieser Zukunft dient, dann die sozialistische Partei Frankreichs entschlossen auf ihren Weg. Genügt den Prinzipien und in hoher Uebereinstimmung mit seinen Bräutigamorganisationen gibt der Kongreß seinen Vertretern den Auftrag, fürderhin durch die Bemittlung der Kreise die Mittel zum Siege zu beschaffen.

und durch seine drei Delegierten beim Werk der nationalen Vertiefung mitzuwirken. Des weiteren erklärt der Kongreß, daß er in Hinblick des Friedens, der nicht separat geschlossen werden dürfe, den Vortritt einnimmt, die Minister Asquith im Unterhaus gesprochen hat. Der Kongreß erinnert die sozialistische Parlamensfraktion an die Einheit der Aktionen, die die Einheit der Abstimmung im Parlament in allen wichtigen Fragen in sich schließt. Der Kongreß erinnert nochmals alle Kampfgenossen, die Führer wie die Organisationen, an die mehr als je gebieterische Notwendigkeit der Einheit der Partei; er erinnert daran, daß jede öffentliche Aktion in der Presse wie im Parlament oder in der Agitation für jeden gezogen sein muß von der obersten Beachtung dieser dem Kongreß angebotenen Resolution sowie auch von der Sorge, daß die Schwächen der Aktionen durch keine Albertierung der Rede, noch durch persönliche Polemik vergrößert werden. Er erinnert auch daran, daß jede Sonderaktion zur Konsequenz haben muß nicht als eine Schwächung der Einheit der Partei, sondern auch die Schwächung des Werkes der nationalen Vertiefung, an der die Partei mitarbeitet.

Die Partei ruft darauf, in diesen kritischen Stunden, daß ihre Kampfgenossen, sowohl die Dabeiangehörigen wie die an der Front, um ihre doppelseitige Pflicht zu erfüllen, sich begeistern lassen von dem glühenden Aushalten an Genereis und Wohlstand, die beiden großen Taten, die die Partei beweist und die der Krieg, der Entschleiser wildersten Hasses, der Sämann ungeheurer Schmerzen, der Soße Frankreichs und des internationalen Sozialismus gerührt hat.

Der gesamte Wortlaut des Manifestes bringt nichts neues, was nicht schon in dem Vorbericht vor einigen Tagen enthalten war. Wir halten anrecht, was wir dazu gesagt und möchten nur noch der deutschen Arbeiter ein genaues Studium des vorliegenden Wortes des französischen Manifests empfehlen, in dem die Franzosen von ihren Vertretern Zustimmung zu den Kriegskrediten fordern, den Rückblick eines Sonderfriedens ablehnen und zur geschlossenen Einheit in der Parteiloyalität ermahnen, nachdem sie vorher von den deutschen Sozialisten das Gegenteil und indirekt von ihnen die Schwächung der deutschen militärischen Kraft verlangen. Sie antworten des Vordere der deutschen Arbeiter zu. Wenn diese sich die Jurisdiktion der französischen Genossen dadurch vorzuziehen haben wird — die Sonderaktion im Reichstage scheint allerdings noch nicht zu genügen —, dann werden die Franzosen glücklich gerufen, überreichte die Beziehungen wieder auszumachen. Die Arbeiter in Deutschland weiß nun also, was ihres Amtes ist.

Doch in dem Manifest nicht auch von der Freiheit der unter französischen, britischen und russischen Soße schreitenden Völkerkämpfer die Rede ist, dasgleichen die Wiederherstellung der griechischen Neutralität unter hervorragenden Anteilnahme der angehörten für die Freiheit der kleinen Nationen kämpfenden Franzosen nicht gerügt wird, entrichtet dem Sozialismus allerdings nicht gerade, aber umso mehr der bisherigen durchs nationale Haltung der französischen Partei. Solange die Franzosen jedoch die Unterdrückung und den Militarismus nur in Deutschland

bekämpfen, kann die deutsche Partei Verbrüderungskräfte mit dem französischen Genossen nicht finden. Sie behauptet das zwar, vermag es aber nicht zu ändern.

Staatsarbeiterrecht und Koalitionsrecht.

Seitdem eine Konferenz von Regierungsvertretern zur Frage des Koalitionsrechts der Eisenbahner Stellung genommen und die bayerische Regierung den Eisenbahnervereins beistimmt hat, nimmt die Zeitung des Verbandes deutscher Eisenbahnerwerker und Arbeiter (Trier-Berliner Verband) in jeder Nummer Veranlassung, die sozialdemokratische Presse zu belehren und zugleich den Staatsregierungen immer wieder den Vorschlag zu machen, daß sie den Sozialdemokraten Entgegenkommen zeige, während sie auf berechtigige Wünsche der Staatsarbeiterverbände nicht eingehe. Wir haben zweimal schon auf dieses etwas sonderbare Verhalten des genannten Blattes hingewiesen. In seiner neuesten Nummer vertritt sich nun das Eisenbahnerblatt zu der Bemerkung, daß die sozialdemokratische Partei aus ganz unzulässigen Motiven heraus sich auf einmal um die Eisenbahner kümmere. Die sozialdemokratische Presse greiffe den Trier-Berliner Verband wegen seiner Stellungnahme zum Staatsarbeiterrecht und wegen seiner Eingabe an den Staatssekretär des Innern an, verweise aber das wesentliche, nämlich, daß alle auf gewerkschaftlichen Boden stehenden Organisationen der Staatsarbeiter in dieser Frage (Staatsarbeiterrecht) einig sind.

Dazu ist zunächst zu sagen, daß die sozialdemokratische Partei sich nicht erst jetzt um die Eisenbahner kümmert, sondern sich stets nach Kräften der Eisenbahner, sowie aller in Staatsbetrieben Beschäftigten angenommen hat. Ob die Motive dazu unzulässige waren oder sind, darüber steht einem Blatte ein Urteil nicht zu, das die Forderungen, die die Sozialdemokratie im Interesse der Staatsarbeiter von jeder vertreten hat, anscheinend gar nicht kennt.

Mit dem Hinweis darauf, daß alle auf gewerkschaftlichen Boden stehende Organisationen der Staatsarbeiter in der Frage des Staatsarbeiterrechts einig seien, sucht der Trier-Berliner Verband den Anschein zu erwecken, als sei er selbst auch zu den gewerkschaftlichen Organisationen zu rechnen, während er sich immer mehr darauf einrichtet, im neuen Deutschland eine Organisation zur Befähigung der Sozialdemokratie zu werden. Die Sozialdemokratie hat stets ihre Anhängerhaft auch unter den Staatsarbeitern zu vermerken gesucht. Ganz selbstverständlich. Das wird sie ebenso selbstverständlich auch ferner tun und weil für sie in dieser Beziehung die Wünsche im neuen Deutschland etwas günstiger zu sein scheinen, glaubt der Trier-Berliner Eisenbahnerverband sie heute schon umkehren beizupflegen zu sollen. Nicht die sozialdemokratische Presse hat den Verband angegriffen, sondern sie weist nur die in dem Organ des Verbandes gegen die Sozialdemokratie gerichteten Angriffe zurück.

Nun wird weiter in dem Eisenbahnerblatt gesagt, daß der Verband „bei Erschaffung eines Staatsarbeiterrechts auch die Regelung des Koalitionsrechts mitgefordert“ habe, was z. B. der Fortschritt gar nicht zu beachten scheint. Wir wissen z. B. ganz genau, was der Verband unter Regelung des Koalitionsrechts versteht. Diese Forderung bedarf nicht mit der von den Gewerkschaften geforderten Koalitionsfreiheit. Der Trier-Berliner Eisenbahnerverband konnte nur geüben auf dem Boden der Unfreiheit. Nur

Männer und Frauen Rüstbringen!
Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins eure Türen und gebt ihnen reichlich!

Vom Gipfel des Vinik.

Nisch, den 16. Dezember 1915.

Wenn man von einem der hohen Berge, die den Kessel von Nisch umfassen, auf die Tulets-Ebene hinuntersteigt, in der die Wasser der Morosna und Nischowa zusammenfließen, dann begriffst man das reiche Schicksal dieser Stadt, die in jede Jahrhundert wenigstens einmal in die große Weltgeschichte hineingeblickt hat. Unten in den langweiligen Straßen der Stadt macht sich modernes Kleinbürgerliches Leben breit. Die alte Bitabell am rechten Ufer ist von den Serben in ein modernes Depot umgewandelt. In einem alten Turme der Türkenfestung fand ich einen Goldkranz (von Wertheim aus Wien) als Tür eingetaut. Alles in Nisch außer der Festung ist neu und stammt aus dem letzten Jahrhundert.

Aber von der Spitze des Vinik gesehen, wird die Stadt wieder groß — alle armenliche Politik, die im letzten Jahre hier unten gespielt, und von hier aus problehmäßig in alle Welt gefunkt wurde, verbleibt, und die einfachen deutschen Musketiere, die hier heute den Weg nach dem heiligen Orient führen, bekommen ihr gewaltiges historisches Relief.

Hier unten in dieser Ebene liegen die großen Römerstraßen von Durostadium und Stutari am Christlichen Meer, von Thessalonice und Konstantinopolis am Ägäischen Meer zusammen und führten über Aethimac nordwärts an die Donau nach Kisten, Tazien und Pannonien. Die Arme Gollivij marschierte durch Serbien auf dieser Donaustraße ein, die Vordrüberrelang römische Legionäre auf ihren Hüllen getragen hat. Als diese Städte und Heden, von Semendria bis Gurija und Krastoc, spielten unter andern Namen schon damals ihre Rolle als römische Stappen. Oesterreichisch-ungarische Seeresäulen marschieren heute auf jener andern Straße von Nisch zur Adria gegen die montenegrinischen Berge zu. Die dritte alte Seestraße nach Thessalonice (Solonik) mündet von den Kruppen unserer bul-

garischen Verbündeten. Um die Freiheit der vierten, die von Nisch nach Konstantinopol führt, ist diese ganze Offensive entbrannt. Dieser ganze neue Balkankrieg wird auf unrosten Straßen geführt. Und das alte Nisch, das neue Nisch, liegt im Kreuzungspunkt all dieser Straßen.

Diese Berge haben das Staunen verlernt. Von jenen Tagen der Urzeit an, wo die hier gestauten Wasser sich bei Stalac einen Weg nach Norden zur Donau brachen, haben diese Berge zu ihren Hühen Wunder um Wunder gesehen. Aus der römischen Etappe, in der er geboren war, schau Konstantin der Große eine prächtige Residenz. Auf diesen Feldern tobte jene Gotenenschlacht, durch die Claudius II. das bedrängte Rom noch einmal vor dem germanischen Ansturm rettete. 50 000 Gotenleichen sollen hier nach der Schlacht verbrannt worden sein. Dann legte der Sonnensturm das römische Nisch vom Boden weg. Aber Justinian baute es als Nischopolis wieder auf. Als Nisch spielte die Stadt die große Rolle eine nordwestlichen byzantinischen Bollwerks gegen die Anstürme der Serben und Bulgaren. Nisch's deutsche Landesknechte sind durch diese Ebene gezogen — mit Kaiser Konrad gegen Jerusalem, mit Borbarossa, der hier in Nisch durch eine bulgarische Sondermission hergeführt wurde. Es war die Zeit, wo deutsche Landesknechte in ganz Europa unter allen Föhnen kämpften, die Zeit, wo 300 erregungerte deutsche Reiterführer bei Kostendil dem Serben Stefan Dusan zu einem Siege über die Bulgaren verholfen. Die Eroberung von Nisch durch die Türken entschied das Schicksal des mittelalterlichen Serbien (1375). Sie war das Vorbild zur Katastrophe auf dem Ansefeld. Nun folgte der jahrhundertlange Türkenherrschaft für den Balkan. Aber die einige großartige Aktion, mit der Europa im 15. Jahrhundert den türkischen Ring zu sprengen versuchte, der Sultan des Rumänen Johann Sunnod, drang wiederum bis in diese hüheträchtige Ebene vor. Eine kurze Zeit wehten über Nisch die christlichen Föhnen. Dann blieb alles ruhig in der Volschlacht, bis zum Jahre 1689. Da haben diese Berge eine neue nordische Welle zu

ihren Hühen — wieder erlangen deutsche Stimmen auf den Straßen längs der Nischowa. Guido Staroberg und der Markgraf von Baden schlugen unter den Mauern von Nisch den türkischen Großvezier empfindlich aufs Haupt. Der Vojnik (Kriegsberg), an dessen Hühe jetzt der berühmte Schützeturm steht, ward damals von deutschen Infanterieregimentern gestürmt. Mit 3000 Mann hat Staroberg im nächsten Jahre die Festung gegen die anrückende türkische Uebermacht nochmal tapfer verteidigt. Auf uns heute noch unbekanntem Straßen zog er endlich mit den Trümmern seiner Besatzung im Herbst 1690 nach Belgrad zurück. Aber noch einmal brachten die Feldzüge des Prinzen Eugen diesen Kessel in kaiserliche Hand. 1737 erschienen 6 Kavallerieregimenter und 2000 Grenadiere vor der Stadt. Bald folgte über Curija, Rajanj und Aethinac das ganze kaiserliche Heer. Zu seinen Führern gehörten der Herzog von Lothringen, der Marschall Sodenbork, der Graf Schmettau, der General Veurum. Die eroberte Festung wurde von General Thüngen besetzt. Von Nisch aus drangen die kaiserlichen und ein serbisches Freikorps bis Birot vor. Wenn die ruhmreichen Regimenter Deutschlands und Oesterreichs hinaus, die heute in Serbien lagern, ihre Geschichte erzählen würden, in mancher von ihnen würde der Name dieser Stadt aufsteigen.

Heute bedeuten die vier großen Balkankriege, die seit Jahrhunderten bei Nisch zusammenflossen, noch vier große Seereschlagen, Straßen des Angriffs, Straßen der Verteidigung. Nisch ist heute noch ein militärisches Auge der Welt. Bald wird es ein ökonomisches Auge sein. Bald werden von Solonik nach Belgrad, von der Adria bis zum Goldenen Horn, die friedlichen Seeresäule unserer Väter und Vorfahrenrollen rollen. Und in diesem friedlichen Austausch zwischen Orient und Okzident — jenem Austausch, der das eigentliche weltbürgerliche Relief dieses Völkerbundes abgibt — in diesem Völkerfrieden der Zukunft wird das bulgarische Nisch seinen alten Ruhm noch einmal erneuern. Dr. Adolph Räder, Kriegsberichterstatter.



weil es bisher in Preußen für die Eisenbahnen kein Koalitionsrecht gab und weil den Eisenbahnern auch die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie verboten war, konnte eine Organisation von der Art des Trieb-Werker Verbandes zu einiger Bedeutung gelangen. Sobald den Eisenbahnern Koalitionsfreiheit gegeben würde, wäre es mit der Herrschaft dieses Organisationsgebildes vorbei. Darüber ist sich die Verbandseleitung jedenfalls klar und deshalb ihr Kampf gegen die Sozialdemokratie und die Vorwürfe gegen die Regierung wegen Begünstigung sozialdemokratischer Forderungen. Im Interesse der Eisenbahner wäre aber zu wünschen, daß das Verbandsorgan zuerst etwas weniger aggressiv sich gegen die ihm so unbecommene politische Partei wendete, es würde den gegenwärtigen Zeitumständen besser entsprechen und wäre gewerkschaftlicher.

Parteinachrichten.

Erläuterung.

Der Vortragsbot in einer Nummer vom 5. d. Mts. folgende Notiz der Königsberger Volkszeitung übernommen:

„Einige Mütter haben mihgeteilt, Genosse Gasse habe noch am 18. Dezember erfüllt, er würde sich dem Fraktionsvorsitzenden fügen, am 20. Dezember sei er erst anderen Sinnes geworden. Die Behauptung ist unwahr.“

Dazu haben wir zu bemerken: Der Genosse Gasse hat dem Fraktionsvorsitzenden am Freitag den 17. Dezember erklärt, daß er eine Sonderaktion der Widerarbeit im Reichstage nicht mitmachen werde. Wenn die Widerarbeit eine schließlich gescheiterte Forderung abgibt, so könne er das allerdings nicht missbilligen. Am 20. Dezember hat er denn aber dem Fraktionsvorsitzenden mitgeteilt, daß er sich nun doch an der Sonderaktion beteiligen werde. Dieser Sonderfall wurde im Beisein Gasses der Fraktion mitgeteilt. Gasse hat dem nicht widersprochen.

Berlin, 5. Januar 1916.

Der Fraktionsvorstand.

Dahld. Wert. A. Höfer. Wollenbruch. Scheidemann.

Aus den Organisationen. Am 2. Januar besetzte sich der erweiterte Vorstand des Wahlkreises Solingen mit den Auffassungen der Mehrheit und Minderheit. Nach langer Beratung wurde mit 31 Stimmen bei zwei Enthaltungen folgende Resolution angenommen:

Die erweiterte Verhandlung des Wahlkreises Solingen nimmt mit Befriedigung seinen Kenntnis, daß 20 Mitglieder der Minderheit unsere Reichstagsaktion der Stimmung weiter Parteifreie durch die Ablehnung der neuen Kriegszentrale Ausdruck gegeben haben. Die Sitzung bewahrt, daß nicht die gesamte Minderheit sich zu dieser unglücklichen Stellungnahme gegen die Fortsetzung des Krieges und Behandlung anderer Friedenswilligen angeschlossen hat. Daher werden sich die Versammelten auch entschieden gegen jeden einseitigen Versuch, die Fraktionsminderheit durch den Parteiausbruch zu misshandeln.

Die Sitzung erwartet, daß bei der kommenden Besetzung des Reichstages die gesamte Fraktion sich von dem Regierungsbündnis löst und eine eigene proletarische Politik macht.

25 Jahre Gasseler Volksblatt. Noch ein Zeitungsjubiläum im Jahre: Unser Gasseler Parteiorgan erschien am Montag in festlichem Gewand. Es feierte den Tag der Wiederkehr seiner Gründung vor 25 Jahren. Die illustrierte und textlich reich ausgestattete Nummer gibt ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Arbeiterbewegung im ehemaligen Ruhrbezirk seit Mitte der Sechziger Jahre, insbesondere natürlich der letzten zweieinhalb Jahrzehnte. Genosse Wilhelm Vannuch, der Erfinder der Gasseler Arbeiter zu organisatorischem Streben vor nun schon rund 50 Jahren, der auch der geistige Vater des Gasseler Volksblattes war, eröffnet die Reihen der Mitarbeiter. Von den feierlichen Redakteuren schließen sich Heinrich Guhn, Paul Zehn, Karl Zibel, Gustav Garbe und Philipp Scheidemann mit Beiträgen an. Erster politischer Redakteur des Blattes ist Genosse Heinrich Ströbel gewesen. Welche wertvollen Dienste das Gasseler Arbeiterblatt, das schon 1886 in dem nur ein knappes Jahrzehnt erschienenen Gasseler Volksfreund einen Vorgänger hatte, der Arbeiterbewegung leistete, geht u. a. aus folgendem hervor: 1912 gab es in seinem Verbreitungsgebiete 45 715 sozialdemokratische Reichstagswähler, 7000 politisch und 15 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Zwei Wahlkreise (Goslar und Elberfeld-Schmalldorf) wurden angenommen und in 70 Stadt- und Dorparlamenten sitzen 180 sozialdemokratische Vertreter.

Aus dem Lande.

Wahlkampfbewertung.

Die Wobenerbelegung hat in Deutschland während des Krieges ganz erhebliche Fortschritte gemacht und es sind umfangreiche Moorflächen zu Acker- und Grünland mit Heranzugung von Kriegesgefangenen bereits umgearbeitet worden oder es ist ihre Aufbarmachung für die nächste Zeit zu erwarten. So sind folgende Arbeiten vorgesehen im Regierungsbezirk Stade die Urbarmachung des Gemels-, Stelling- und Kartumer Moores mit Gesamtflächen von etwa 8000 Morgen; im Kreise Verden die Befestigung des Vieler Moores, im Kreise Wittlage des Koppelner Moores, im Kreise Wildhorn des Seffenmoors und im Kreise Bremervörde der Eberdörfer Seide. Neben mittleren bäuerlichen Stellen werden auch Kleinstellen geschaffen. In Ostpreußen in der Gegend von Ramin sind etwa 1600 Hektar Fläche in Arbeit, die mit einem Aufwands von etwa 6,1 Millionen Mark hergerichtet werden sind. Die landwirtschaftliche Nutzung ist mit einem Jahresbetrag von 200 Mark veranschlagt. Die Ausführung dieser großen volkswirtschaftlich höchwichtigen Projekte erfolgt durch die preussische Wasserbauverwaltung. Im Kreise Seddinghausen sind etwa 4000 Morgen mit einem Kostenaufwands von 400 000 Mark zum Anbau von Getreide...

Storkoffen und Rautenraben bestellungsfähig hergerichtet worden. Im Kreise Garburg wird in dem Gelände östlich einer umfangreichen Moor- und Seidefläche zur landwirtschaftlichen Bebauung gearbeitet. Die Urbarmachung des Königsmoors ist in Fortschreiten, und im Hollinder Moor kann nach im Laufe des nächsten Jahres die Bestellung erfolgen. In Württemberg steht durch die Gründung von Moorgenossenschaften eine planmäßige Hersteinung der parzellierten umfangreichen Moorflächen in Aussicht. Es handelt sich um etwa 30 000 Hektar. Im Kreise Lüneburg haben Genossenschaften in Tonnenhöhe ein Gebiet von 350 Hektar und in Oppenwehe 1170 Hektar an Moor und Seide in Angriff genommen. In der Provinz Brandenburg kommt die Kultivierung des kanelländischen Niederungsmoors und des Rhein-Luchs mit einem Umfang von 60 000 Hektar in Betracht.

Straffammer.

Kurich, den 5. Januar 1916.

Die in einem öffentlichen Hause tätige Wirtschaftlerin Anna B. aus Wilhelmshaven wird beschuldigt, am Abend des 28. Mai nach 12 Uhr noch Gäste in dem Lokal geduldet zu haben. Sie wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte sie Revision ein und das Reichsgericht vernies die Sache an die Strafkammer zurück. Da das Gericht jetzt der Ansicht ist, daß eine Polizeistunde für das betreffende Lokal nicht bestand, wird auf Freisprechung erkannt.

Der Hofwart Georg M. in Wilhelmshaven soll sich dadurch vergangen haben, daß er am 3. November 1914 aus Rum hergestellten Wrog an Unteroffiziere und Mannschaften ausdienete. Er hatte an dem Tage Geburtstag. Hierzu waren einige Unteroffiziere eingeladen, die von dem Angeklagten mit Rum-Wrog bewirtet wurden. Er will dies nicht für verboten gehalten haben. Das Gericht beschließt unter Zubilligung mildernder Umstände auf 20 Mark Geldstrafe.

Dem Maurer Peter von A. in Mülfringen wurde vom Zehlfengericht wegen Gehlerei 3 Wochen Gefängnis auferkannt. Er hatte ein Fahrrad, welches aus einem Schwungrad auf der Werkstatt des Angeklagten war, angekauft. Die Berufungen der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten werden verworfen.

Sande. Die erdemwärts, so sind auch von hier aus die der Gemeinde angehörenden Krüger zu Weichwachen mit Liebesgaben bedacht worden. Schon im November traf der Hilfsverein keine Vorbereitungen. Auf sein Bitten spendeten Gmoosdore und Acker manderlei Sachen, wie Honig, Äpfel, Zuckerrüben, Tabak, Weizen, Hafer, Schokolade, Kaffee, Tee und vieles andere mehr. Das dann noch fehlte, wurde gekauft, und nun begann das Baden, das von den Tanten des Hilfsvereins bedacht wurde. Mehrere Nachmittage und Abende waren diese Arbeit in Anspruch, galt es doch nicht weniger als rund 250 Pakete mit allem zu füllen, was das Krügerleben erfreut; auch ein Tannenbaum, ein Weihnachtsbäumchen und eine Weihnachtskarte wurden hineingelagt. Strenge konnte die Pakete für die Ost- und Weihnachtsfront, denn die für die Verdammten und die in heimatischen Garnisonen lebenden Krüger an die Reihe. Und überall erregte sie helle Freude bei den Empfängern, wie die vielen Karten und Briefe mit Dankausdrücken zeigen, die jetzt bei den Mitgliedern des Hilfsvereins nach und nach eintreffen.

Oldenburg. Die Klagen der Kriegserfrauen vom Lande, daß die Unterstützungsgelder nicht vom Tage der Einziehung des Mannes zum Geesdienst an bezahlt werden, wollen kein Ende nehmen, obwohl doch immer noch Wiedereingetretene der Gemeindevorsitzer erfüllen, ohne daß die Unterstützungsanträge dem Lieferungsverband zur Entscheidung vorgelegt werden. In diesen Tagen klagen uns wieder solche Fälle aus der Gemeinde Dötlingen im Kreise Werra. Wir wollen auf die Einzelheiten der Fälle hier nicht eingehen, möchten aber doch öffentlich darauf hinweisen, in der Hoffnung, daß feststehende der Staatsregierung die Großherzoglichen Kammer geteilt werden, den Gemeindevorständen zur Pflicht zu machen, jeden Unterstützungsantrag dem Lieferungsverband zur Entscheidung zu unterbreiten, und den Entscheidung der Kriegserfrauen schriftlich zu stellen. — In allen Fällen, wo Abweisungen der Unterstützungsanträge durch die Gemeindevorstände erfolgen, oder die Zahlung nicht vom Tage des Antretens der Beziehungsweise der Einziehung des Mannes zum Geesdienst an erfolgt, wolle man sich vertrauensvoll an das Arbeiter-Sekretariat Oldenburg, Kurwischstraße 2, wenden.

Jubiläum der Alters- und Invalidenversicherung. Es sind nun 25 Jahre, daß die Versicherung in Wirksamkeit getreten ist und die Versicherungswahlten sich stetig erhöhen. Welche gewaltigen Summen in dieser Zeit für die notwendige Arbeiterkraft ausgegeben worden sind, zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1914 wurden Renten bewilligt im Gesamtbetrag von 80 332 392,66 Mark, für das Zeit-stück wurden 3 837 873,38 Mark ausgegeben und ferner für den Bau von Arbeiterwohnungen mehr als neun Millionen Mark zu billigen Zinsen bewilligt.

Drei jugendliche Ausreißer, welche schuldhaftige Anaben aus Osnabrück, die im Besondere hundert Mark waren, die sie geklängermaßen geschloßen haben, wurden bei letztgänger und zurückbeordert. Sie fielen auf durch Ausgabe größerer Beträge für Röhreieren.

Der heutige Viehmarkt bot ein eigenartiges Bild, das um so auffälliger war, da sonst der Januarmarkt

— Besonders inbegang auf Pferde — eine hervorragende Bedeutung hatte. Es waren nur etwa 30 Pferde und reichlich 20 Stück Hornvieh aufgetrieben. Vor den vielen erziehlichen Fählern und sonstigen Anterstellten waren die Tiere, meist minderwertiges Material, kaum zu sehen. Die Preise erreichten ungläubliche Höhen, nenngleich nur mäßig Notz gebandelt wurde. Schon vor Mittag war der ganze Markt erledigt.

Aus dem Ammerlande. Durch unvorsichtiges Gontieren mit einem Hobel ist in Koltraz ein Unglück geschehen. Einem etwa 16jährigen Knaben ging die ganze Lohung ins Gesicht und verlegte ihn nicht unerheblich. Die Erhaltung der Sehkraft scheint in Frage gestellt.

Delmenhorst. Verhaftet wurde hier ein 13jähriger Schüler aus Bremen, der seinen Eltern ausgerückt war, um das Weite zu suchen. In Huchting hatte sich der hoffnungslose Junge, der schon wiederholt sich dem Elternhause entfernt hat, ein Fahrrad angeeignet, mit welcher Beute er hier sein Ziel fand.

Bremen. Umgetaufte deutsche Dampfer. Die von den Japanern gekaperten bremischen Dampfer Duxenbart und Ellen Ridders sind umgetauft worden. Der erst genannte Dampfer führt den Namen Gung Tau Maru und der andere heißt jetzt Roson Maru.

Enden. Hochflingt das Lied vom braven Mann! Rein Schwermes Motto gibt es für die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung der Schiffbrüchigen und der antigen Seefahrer an der „Walefank“, die unter Einwirkung des eigenen Odems hinausfahren in Sturm und Wogenbrand, um arme, den Labe des Ertrinkens gewerbte Menschen aus Seezeit zu retten. Von diesem stillen Heldentum lag der letzte, kürzest kürzeste Jahrsbericht des Bezirksvereins Enden der Gesellschaft ein lebendiges Zeugnis ab. Daran ist seit dem Jahre 1881, also in 35 Jahren, an der ostfriesischen Küste im ganzen 888 Personen gerettet worden, davon entfallen auf die Station Postum 194, Zült 140, Nordhorn 170, Postum 27, Amooog 113, Spiekerog 124, Friedrichshafen 22, Neufähringhof 54, Roddeich 25, Ukenhöörn 4, Grestiel 7 und auf Kellefand 12 Personen. Rettungsversuchsfahrten wurden in dem Zeitraum 381 unternommen. — Die Einnahmen des Vereins betragen im verfloffenen Rechnungsjahr 15 066,10 Mk., gegen 16 807 Mk. im Jahre 1913/14. Der Krieg hat auch auf die Einnahmen vermindert gewirkt. Im Jahrest der Sozialpolitik wird natürlich auch für die freiwilligen Retterentzetter gesorgt, wenn sie alt und invalid geworden sind. Es wurden an Pensionen und Unterhaltungen im letzten Rechnungsjahr des Bezirksvereins 3430 Mk. an die Rettungsmanuskripten und deren Angehörige bezahlt. Ferner erhielten einer Klischen und tröstenen Sitte entsprechend 3 Ehepaare als Hochzeitsgeschenke je eine Brautband und ein Weib, 17 Töchter von Tauffeuten zu Weichwachen Kleinen Wollweidhoff und ein kleines Kreuz.

Leer. Die Frau des Postkassiers G. schenkte ihrem Manne am 2. Januar drei kräftige Jungen. Mutter und Kinder befinden sich recht wohl.

Damsburg. Eine schöne Jubiläumsgabe. In dem Partei-Komitee von Auer & Co., Gumburg, hat in verfloffenen Jahre eine Reihe von Angehörigen der 25-jährigen Geschäftsjubiläum feiern können. Die Frau des bewährten Familien-Jubiläers einen Erholungsurlaub von vier Wochen und einen Zuschuß von 300 Mk. hierzu. In diesem Jahre ist wiederum eine Anzahl von Jubiläen in Sicht.

Aus aller Welt.

28 Wagen herrenloser Seife. Baltische Händler hatten vor einiger Zeit in Wehrich-Ostau über 40 Eisenbahnwagenladungen Seife eingelagert, um durch Verstreitung ein Schmittchen zu machen. Die Seife wurde aber in Beschlag genommen. Bisher ist es nur gelungen, die Eigentümer von zwölf Wagenladungen zu ermitteln; die übrigen Besitzer scheinen es für vorteilhafter zu halten, sich nicht zu melden. Die Bezirkshauptmannschaft hat daher angeordnet, daß der Inhalt von 15 Wagen an die Bevölkerung von Wehrich-Ostau im Kleinverkauf abgegeben wird. Der Rest ist von der Militärverwaltung beansprucht worden.

Dolmetscher für „Schleswigisch“ gesucht! Der französische Kriegsminister wählt — noch hieraus vom 26. Dezember — in einem Erlass diejenigen Vorne auf, zu denen sich Dienstunterschiede freiwillig melden können. Es sind darunter Dolmetschervorsten für die Gefangenenlager, und zwar für Deutsch, Estlisch, Polnisch und Schleswigisch.

Frühreife Jugend. In Berlin hat der 15jährige Oberkettner Fritz E. Sobn eines in der Dorobeeenstraße wohnenden Hotelbesitzers, sich in der Nacht vom Dobe des erstickenden Soules in den Hof des Nachbargrundstücks hinabgehängt und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Nach Angabe der Eltern bot der Anabe die Lat — aus Riesekummer begangen.

Eingekländnis eines Wörbers. Ein ins Unterstufungsgefangnis eingelieferter Zimmermann aus Niederbayern hat eingestanden, im Juni vorigen Jahres in Pasing den Tageelöhner Hanselbauer ermordet zu haben.

Selbstmord eines Ehepaars. In Schwibhofen erlösch der 37 Jahre alte Schloffer Grimm nach einer Eiferlustige seine Frau und sich selbst. Beide wurden hierben in das Krankenhaus eingeliefert.

Schwafier.

Freitag, 7. Januar: vormittags 2 20, nachmittags 3 00

Oldenburg. Partei, An-, Ad- und Hm-Wahlzettelabgeben, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Besprechungsraum des Parteiführers abgeholt.

